Schweizer Graphik im Zeitalter der Spätrenaissance und des Barock in der Eidg. Technischen Hochschule

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **23 (1936)**

Heft 9

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

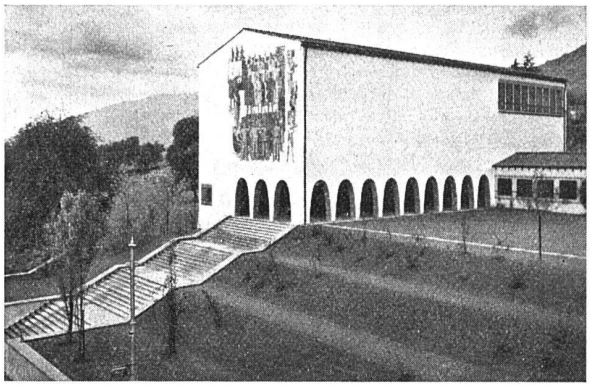
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

stung wegen erwähnt werden müssen, gehören die Namen *Walter Schneider*, *Fritz Zbinden*, *Jacques Düblin* (mit einem sehr feinen Mädchenbild), *Irene Zurkinden*, *Charles Hug*, *Willy Guggenheim* (dessen «Kursaal» als Thema neu ist), *Tonio Ciolina* (mit einem «Interieur mit Paar», das die Qualitäten eines «schweizerischen Braque» hat), *Nanette Genoud*, *Emile Chambon*, *Max von Moos* (der einen gutgezeichneten, morbiden Surrealismus zückt); von den Plastikern: *Albert Schilling*, *Josef Büsser*, *Roland Duss* und *Paul Roth* (der mit seiner «Büste A. W.» als einziger zeigt, was plastisch ist). Es muss gesagt werden, dass die Plastiken infolge falscher Ausstellungstechnik wieder in die Ecken gedrängt zu stehen kamen. Als «Thema»-Ausstellung darf die «Junge Schweizer Kunst» positiv gebucht werden. *M. A. Wyss*, Luzern



Das neue Bundesbrief-Archivgebäude in Schwyz, eingeweiht am 1. August 1936, erbaut von Architekt J. Beeler auf Grund eines Wettbewerbes. An der Stirnseite dekoratives Gemälde von H. Danioth

Berner Chronik

Der Wille, die Lähmungserscheinungen der Krise zu überwinden, hat in Zürich die im Augustheft des «Werk» gewürdigte Veranstaltung «10 Tage Optimismus» gezeitigt, und nun hat sich in Bern eine Organisation auf genossenschaftlicher Basis gegründet zum Zwecke, eine «Gäng-Hü»-Woche durchzuführen. Ihr gehören an: Die Sektion Bern der Gesellschaft der Schweizerischen Maler, Bildhauer und Architekten, sowie der Bund Bernischer Gebrauchsgraphiker. Zu den Verhandlungen, in denen die Richtlinien zu der Veranstaltung besprochen wurden, wurden auch Vertreter des Schweiz. Werkbundes, Sektion Bern, eingeladen. Leider wurden die Mitglieder des SWB. nicht ausreichend informiert, so dass eine ausserordentlich gute Gelegenheit verpasst wurde, den Ruf des SWB. in der Oeffentlichkeit zu festigen und den Mitgliedern Arbeit zu verschaffen. Auch während der «Nationalen Kunstausstellung» wurde nichts unternommen.

Die Veranstalter der «Gäng-Hü»-Woche setzten eine Jury ein zur Erlangung von Entwürfen für ein künstlerisch einwandfreies Plakat und ein Signet; die Resultate sind sehr befriedigend ausgefallen. Für die beteiligten Mitglieder sind bereits schöne Aufträge eingegangen, so dass die bestimmte Aussicht besteht, eine wirtschaftlich wie künstlerisch glückliche Veranstaltung zu erleben.

ek.

Schweizer Graphik im Zeitalter der Spätrenaissance und des Barock

in der Eidg. Technischen Hochschule

Die Ausstellung, die das graphische Kabinett der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich anlässlich des Internationalen kunsthistorischen Kongresses 1936 diesen Herbst veranstaltet, umfasst die Zeit von ca. 1550 bis 1750. Einerseits zeigt sie die Entwicklung des Barocks aus der Gedanken- und Formenwelt der Spätrenaissance, andererseits schliesst sie mit dem eigentlichen Spätbarock ab, ohne das Rokoko zu berücksichtigen, das später gezeigt werden soll.

Die erste Abteilung beginnt mit dem Zürcher *Jost Amman* (1539—1591), der seinen Wirkungskreis in den 1560er Jahren nach Nürnberg verlegte. Von seiner Kunst legen der prachtvolle Kupferstich «Gaspard de Coligny» und die von Amman vorgezeichneten Holzschnitte, etwa zu seiner phantasiereichen «Mummerey», bestes Zeugnis ab. Es folgen Handzeichnungen des später in Strassburg tätigen *Tobias Stimmer* aus Schaffhausen (1539—1584), *Daniel Lindtmayer d. J.*, dann von *Hans Heinrich Wägmann* in Luzern (1557 bis ca. 1628) zwei hervorragende Handzeichnungen, eine «Auferstehung» und der hier abgebildete «Erzengel Michael». — In einer weiteren Koje finden sich Scheibenrisse und Kupferstiche von *Joseph* und vor allem seinem Sohn, *Christoph Murer* von Zürich (1558 bis 1614), von letzterem «Die Gründung der Eidgenossenschaft», die «Hirschjagd» und eine Anzahl seiner 40 Emblemata nebst dazugehörigen Vorzeichnungen. Unter den Kupferstichen von *Gotthard Ringgli* von Zürich (1575—1635) und des Graubündners *Martin Martini* (ca. 1565—1610) sind grosse Seltenheiten. Die feinen Blättchen Hans Heinrich Glasers stehen schon deutlich im Zeichen des beginnenden Barock.

Eine nächste Abteilung ist der Schule der Zürcher *Dietrich Meyer* (1572—1658) und dessen Söhnen *Rudolf* (1605—1638) und



Zürcher Ziegeleien A.G.
Prospekt und unverbindliche Beratung: Talstraße 83, Zürich

dem fruchtbaren *Conrad Meyer* (1618—1689) eingeräumt. Ersterer, noch ganz ein Künstler der Renaissance, ist mit zierlichen figürlichen und emblematischen Kupferstichen vertreten, *Conrad Meyer,* nebst drei Handzeichnungen, mit Radierungen aus den «Kinderspielen», dem «Totentanz», einem «Jüngsten Gericht» und den reizvollen Landschaften der «Jahreszeiten», die auf seine bekannte «Tischzucht» folgend (1646—1649) als zweites bis fünftes Neujahrsblatt der Zürcher Stadtbibliothek herausgegeben wurden. — Die warmen Wald- und Jagdszenen von *Matthäus Merian d. Ae.* (1593—1650), einem Schüler von Dietrich Meyer, überraschen denjenigen, der den Basler nur aus dessen Topographien der späteren Frankfurter Zeit kennt. Interessant ist die Gegenüberstellung von Arbeiten seiner Söhne *Matthäus d. J., Caspar,* und seiner Tochter *Maria Sibylla Merian,* der Blumen- und Insektenmalerin, die 1699 studienhalber eine Reise nach Surinam unternahm. Wie die Söhne Merians, so war auch Johannes Meyer (1655—1712), der Sohn des oben genannten Conrad Meyer, von den Niederländern beeinflusst. Unter den Schülern Condrad Meyers sind auch *Johann Wirz,* der u. a. nach Gemälden Holbeins d. J. reproduzierend stach, sowie *Rudolf Simmler* vertreten.

Zu der Gruppe «Bildnismaler und -stecher des Barock» gehören zunächst Handzeichnungen des Zürchers und späteren Rubensschülers *Samuel Hoffmann* (1591—1648), des geschätzten Bildnis-Miniaturmalers *Joseph Werner d. J.* von Bern (1637 bis 1710), seiner liebenswürdigen Schülerin *Anna Waser* (1678 bis 1714) und des vielbeschäftigten *Joh. Rudolf Huber* von Basel (1668—1748). Neben dem trockenen aber originellen *Johann Schwyzer* tritt uns vor allem *Johann Jakob Thurneysen d. Ae.* von Basel (1636—1711) als hochqualifizierter Kupferstecher entgegen, der mit 20 Jahren bereits in Lyon einen eigenen Verlag gründete, um sich, beeinflusst von Claude Mellan, nach längerem Aufenthalt in Basel, in Wien niederzulassen. *J. J. Thurneysen d. J.* (1668—1748) arbeitete ganz im Sinne seines Vaters, zeitweise auch mit ihm. Neben den eleganten Bildnissen sei auch auf die echt barocke Schöpfung der Aufnahme des Herkules ins Christentum hingewiesen.

In welcher Weise «Graphik und Dekorationsmalerei» in der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts voneinander abhängig sind, veranschaulicht eine Reihe vorzüglicher Handzeichnungen, beginnend mit einer seltenen Radierung von *Francesco Antonio Giorgioli* von Meride (Tessin, ca. 1655 bis 1725), des Künstlers der Deckenfresken in den Klosterkirchen Pfäfers, Muri und Rheinau. Die sich folgenden Handzeichnungen von *Johann Simmler* von Zürich, des vielseitigen Illustrators *Wilhelm Stettler* von Bern, einem Schüler von C. Meyer und Jos. Werner, von *Georg Brandmüller* in Basel, des Urners *Leonz Püntiner, S. Düring* und *F. L. Raufft* in Luzern. *J. Brandenberg* von Zug und *J. G. Hunkeler* von Altishofen ergeben zusammen eine überraschend schöne Gruppe hochwertig künstlerischer Leistungen. Hierzu gehört auch *Johann Jakob Frey* von Hochdorf (1681—1752), der hauptsächlich in Rom Entwürfe zu monumentalen Wandmalerien reproduzierte.

Die letzte Gruppe der Ausstellung ist der Vedute und dem Bildnisstich des Spätbarock gewidmet. Da ist der Winterthurer *Felix Meyer* (ca. 1655—1713), als Schüler von Ermels in Nürnberg ein Vertreter der romantischen antikisierenden Landschaft. In *Joh. Georg Seiller* (1663—1740) und seinem Landsmann *Johannes Amman* (1695—1751) aus Schaffhausen lernen wir zwei bedeutende Porträtstecher kennen. Zum Schlusse werden wir mit dem vielseitigen *Joh. Melchior Füssli* aus Zürich bekannt (1677—1736), einem Schüler von Johann Meyer, der sich neben der Vedute auch der Darstellung geschichtlicher Ereignisse zuwendete.

Es darf betont werden, dass sämtliche Blätter, die in den Vitrinen hängen, der Eidg. Graphischen Sammlung gehören.

Hans Jenny

Kunst der Welt

Die bildende Kunst aller Zeiten und Völker. Original-Fotokarten in monatlichen Lieferungen nach Aufnahmen des Kunstgeschichtlichen Seminars der Universität Marburg (Leitung: Professor Richard Hamann). Jede Lieferung zu zwölf Karten Fr. 1.50. Bärenreiterverlag Kassel.

Das Marburger Kunstgeschichtliche Seminar hat sich das Verdienst erworben, Werke der Architektur, Plastik, Malerei und des Kunstgewerbes ohne Unterschied der Stilepochen und Länder in tadellosen Fotoaufnahmen wiederzugeben. Was dieses Verdienst noch erhöht, ist die Freigebigkeit dieses Seminars: statt die Aufnahmen eifersüchtig zu hüten oder für Publikationen zu reservieren, wird durch diese monatlichen Veröffentlichungen jedermann die Möglichkeit geboten, sich mit der Zeit eine «Fotothek» der Kunst anzulegen, deren Reichhaltigkeit und Originalität beispiellos, deren sorgfältige, das pädagogische Talent ihres Herausgebers deutlich zu erkennen gebende Zusammenstellung beglückend wirkt.

In der Regel sind es die plastischen Werke, die am ehesten überzeugen und auch zahlenmässig das Feld behaupten; Architektur- und Städtebilder weisen fast durchwegs neue, vortreffliche Blickpunkte auf; nicht immer ebenso gelungen stellen sich die Tafel- oder Wandmalereien vor. In ein und derselben Folge finden sich z. B. (15. Lieferung) in unmittelbarer Nähe Backoffens hl. Martin vom Grabmal des Kurfürsten Uriel von Gemmingen im Dom zu Mainz und Auguste Rodins «L'âge d'airain»; neben einem imposanten griechischen



Engelmosaikfragment aus Hosios Lucas das feinfühlige Porträt des Jakob Muffel von Dürer; ein halbes Dutzend weitausholende Sätze führt von Casauria in Süditalien in die Gotik des Kreuzganges von Lincoln und vor die Kathedrale von Burgos und den weltstädtisch-biederen Antwerpener Marktplatz. Es folgt der grandiose Barocktumult des Einsiedler Stiftchores und aus dem gleichen XVIII. Jahrhundert eine Stuckdecke aus dem Hôtel de Soubise in Paris. In periodischen Abständen werden Sonderlieferungen eingeschaltet, die bestimmte Themata zum Vorwurf nehmen, wie beispielsweise über Tierbilder, Gotische Dome, Bauern bei der Arbeit, Tanz, Burgen, Ross und Reiter, Männerköpfe, Die Passion Christi, Musik im Bilde usw.

Die sehr wohlfeile Sammlung sollte weitherum, und besonders bei Architekten, Anklang finden.

Kurt Zehnder

Kunstsammlungen, Kunstwissenschaft und Kunstunterricht

von Prof. Dr. *H. A. Schmid.* Rektoratsprogramm der Universität Basel für das Jahr 1935. Format 17 × 25 cm, 75 Seiten. Verlag Helbling & Lichtenhahn, Basel 1936. Geheftet Fr. 4.—.

In lockerem Aufbau bietet der Verfasser Erfahrungen und Forderungen aus einer langen Lebensarbeit im Dienst der Kunst. Ein erster Abschnitt befasst sich mit Zweck und Aufgabe der Kunstmuseen, ein zweiter mit der Kunstwissenschaft als Vorbildung für den Beruf des Museumsbeamten, der vielleicht wichtigste dritte mit dem Unterricht in der Kunstgeschichte. Wir zitieren hieraus einige Sätze auf Seite 267 dieses Heftes.

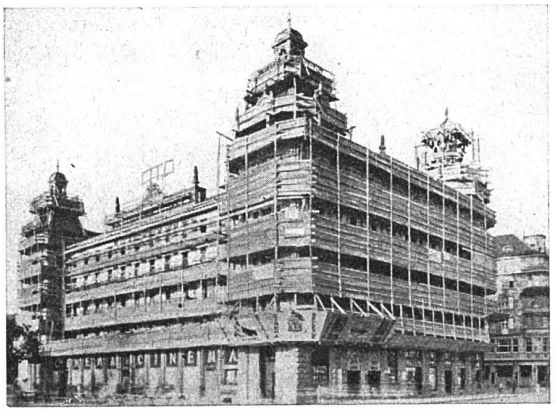
Grundlegung zu einer Philosophie der Kunst

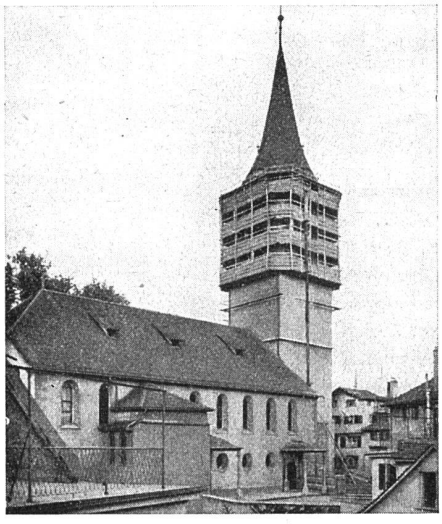
von *Rudolf Jancke.* Format 16,5 × 24,5 cm, 162 Seiten, Verlag Ernst Reinhardt, München, 1936, geb. RM. 4.80.

Eine sehr saubere, ernste und sprachlich knappgefasste Untersuchung der philosophischen Grundlagen der Kunst, die jedem zu empfehlen ist, der sich über Kunst begrifflich klar werden will. Kunstwert und Naturschönheit werden scharf auseinander gehalten. Einige Kapitelüberschriften: «Vom Wert überhaupt», «Vom ethischen Wert», «Vom Kunstwert», «Das Naturschöne und das Kunstschöne», «Beziehung des Kunstwertes zur Gemeinschaft», «Das Fade», «Die Porträtkunst», «Wahrhaftigkeit und Unwahrhaftigkeit», «Die idealisierende Kunst», «Die formalistische Kunst», «Die Kunst der Primitiven», «Vom Tragischen» usw. *p. m.*

BLITZ-GERÜST

ohne Stangen — das Ideal aller Gerüste für Fassaden von Wohn-, Geschäftshäusern, Kirchen und für Innenräume, wie Kirchen- und Saaldecken, Treppenhäuser usw.





links: Bellevue Zürich

rechts: Kirche St. Peter Zürich

Vertreter in allen grösseren Kantonen • Mietweise Erstellung für Neu- und Umbauten durch

GERÜSTGESELLSCHAFT A.-G.

ZÜRICH-ALTSTETTEN, TELEPHON 55.209